

GESCHICHTE: Heimat- und Kulturverein Unterbalbach bot Führung durch den örtlichen Judenfriedhof an

Interessanter Einblick in die jüdische Kultur



Der Unterbalbacher Heimat- und Kulturverein bot eine Führung durch den örtlichen Judenfriedhof an. Er zählt mit fast 1400 Grabsteinen zu den größten und bedeutendsten Judenfriedhöfen landesweit. © Claudia Schäferle

UNTERBALBACH. Nach der positiven Resonanz bei der letzten Führung vor zwei Jahren veranstaltete der Unterbalbacher Heimat- und Kulturverein nun schon zum zweiten Male eine Besichtigung des örtlichen Judenfriedhofes.

Die einstündige Führung unter sachkundiger Leitung von Kirsten Meissner lockte über 30 interessierte Vereinsmitglieder und Dorfbewohner zum denkmalgeschützten Friedhof.

Unter den insgesamt 145 jüdischen Friedhöfen in Baden-Württemberg zählt der gut erhaltene Unterbalbacher Judenfriedhof, dessen traditionsreiche Geschichte mit dem Deutschorden verbunden ist, mit fast 1400 Grabsteinen zu den größten und bedeutendsten Judenfriedhöfen landesweit.

Harald Rudelgass, Vorsitzender des Heimat und Kulturvereins Unterbalbach, begrüßte zum Auftakt die Besucher und im Besonderen Kirsten Meissner, die seit diesem Jahr die Betreuung des Judenfriedhofes von Hartwig Behr übernommen hatte. Sie ging zu Beginn ihrer Ausführungen auf die Geschichte, Entwicklung, Aufteilung und Gestaltung des jüdischen Friedhofes ein.

Besonders wichtig ist hier immer die Ausrichtung nach Osten hin, da dort Jerusalem liegt und von dort die Ankunft des Messias erwartet wird.

Die hebräische Bezeichnung für Friedhof lautet "Bet olmin", das "Haus der Ewigkeit". Für Juden gilt der Friedhof als zweite Heimat der Menschen. Das Erdenleben ist nur eine kurze Epoche auf dem Weg zu Gott hin. Die Toten ruhen bis zur Auferstehung am Jüngsten Tag in ihren Gräbern. Ein Ort des Friedens, der Ruhe, der Sicherheit, der Unversehrtheit und vor allem angelegt für die Ewigkeit. Im Gegensatz zu christlichen Friedhöfen ist das sogenannte "Abräumen" eines Grabes undenkbar.

Bei vielen Grabsteinen im Unterbalbacher Friedhof, vor allem bei den älteren Grabstätten, die der Balbach zugeneigt sind, ist ein deutliches Absinken zu erkennen.

Ebenso konnten die Besucher einen alten jüdischen Brauch bestaunen: Das Ablegen eines Steines am Grab nach einem Besuch. Ursprünglich dienten diese Steine wohl zum Schutz vor wilden Tieren, waren wohl aber auch ein Zeichen der Erinnerung. Dieser Brauch wird bis heute praktiziert und unterscheidet sich von der christlichen Grabpflege mit Blumenschmuck. Die ersten Beisetzungen im Unterbalbacher Judenfriedhof lassen sich mindestens bis auf das 17. Jahrhundert zurückführen.

Die Inschriften auf den Gräbern sind in der Regel in Hebräisch, erst ab dem 19. Jahrhundert in lateinischer Sprache, oft versehen mit einer Würdigung des Lebens des Toten oder seines Berufes.

So weisen etwa segnende Hände auf einen Nachkommen aus einer Priesterfamilie hin, ein Krug oder einen Kanne weisen auf einen Levit/Tempeldiener hin, Messer kennzeichnen den Verstorbenen als den "Mohel", der das Amt des Beschneiders bekleidete und Gebotstafeln zeigen an, dass der Verstorbene besonders thoratreu gelebt hat.

Bei mehreren Grabsteinen sind symbolische Kennzeichnungen zu den Familiennamen zu erkennen, beispielsweise ein Hirsch. Ganz besonders wies Kirsten Meissner auf die lange Zeit unbekannte Grabstätte des bekannten jüdischen Kaufmanns Simon Baruch hin, der einst Hoch- und Deutschmeister im Deutschen Orden war.

Der letzte Bad Mergentheimer Rabbiner aus der Familie Kahn, den ersten Finanziers in Bad Mergentheim, habe ebenfalls auf diesem Friedhof seine letzte Ruhestätte gefunden.

Die letzten Beisetzungen auf dem Unterbalbacher Judenfriedhof hätten in der Zeit des Ersten Weltkriegs stattgefunden, die letzte Beerdigung im März 1938. *cls*